

Urlaub

B. Gurtner

Eigentlich wollte er nur wieder einmal Gesunde sehen. Nach 25 Jahren Praxis waren seine Augen müde geworden: Tagtäglich krumme Rücken und steife Hüften und knarrende Kniegelenke und offene Beine und Fusspilze und eingewachsene Zehennägel und, und, und ... Er hatte sie satt, die Riesenbrüste und Hängebäuche, alle die Klagen über Kopfweh, Raucherhusten, Schlaflosigkeit und Verstopfung und nochmals Verstopfung. Immer dieselben Beschwerden, stets die gleichen Befunde. Lange Erfahrung war zur lähmenden Erschöpfung geworden. Die schlecht eingestellten Hypertoniker und Zuckerkranken nervten ihn, und noch mehr die vielen Fettsüchtigen, die seufzend ihr angefuttertes Übergewicht auf die Waage stellten. Der Arzt soll es richten. Sein Bedarf war gedeckt, jetzt wollte er nur noch Gesunde sehen.

Der Vorschlag, an einer Gruppenwanderung teilzunehmen, kam von seiner Frau. Da würde er andere Leute kennenlernen, hoffentlich nicht wieder Kollegen, sondern Menschen aus anderen Bereichen mit neuen Gesprächsthemen. Er dürfe sich nur nicht als Arzt zu erkennen geben. In Windjacke oder Badehose sähe man ihm ja den Medizinmann nicht an. «Verschweige den Beruf schon bei der Anmeldung im Reisebüro, das schützt zwei Wochen lang vor Fachsimpeln und beiläufigen Gratiskonsultationen. Auch amerikanische Ärzte fliegen ohne Stethoskop im Handgepäck und verkriechen sich, wenn ein Doktor an Bord gesucht wird.»

Doch da war dieser nordische Kardiologe mit dabei, der sich noch als Herr Professor anreden liess, als sich alle anderen längst duzten. Druckreif dozierend schritt der Herzmacher durch die griechische Landschaft, stets umgeben von gläubigen Hörerinnen, die ihre Wanderstöcke unter den Arm klemmten, um mit flattrigen Händen ihre Schmerzpunkte zeigen zu können. Der Gelehrte blieb im Halbkreis der Verehrerinnen stehen und zeichnete mit ausziehbarem Stab gehobene ST-Strecken in die sandige Senke. Nachdem sich aber eine seiner ambulanten Klientinnen den Fuss verstaucht hatte, erteilte der herzhaft Klinikchef so viele negativ dromotrope Ratschläge, dass sich der eidgenössisch diplomierte Praktiker nicht mehr zurückhalten konnte und die Frau mit einem für alle Fälle mitgenommenen Stützverband versorgte. Der hilfsbereite Herr habe das in der Schweizer Armee bei den Sanitätstruppen gelernt, nahm der bewanderte Professor wohlwollend zur

Kenntnis, ohne zu bemerken, dass sich unter seinen Augen eine professionelle Verarztung abgepielt hatte. Als jedoch die Leidende nach der Rückkehr ins Hotel mit einer heftigen Migräne reagierte, beachtete der barmherzige Samariter nur von ferne, wie sich die Frau mit zwei Schmerztabletten, starkem Kaffee und einem ortsüblichen Schnaps in einen dunklen Winkel zurückzog. Und er biss sich fast die Zunge ab, um nicht fachmannhaft einzugreifen, als sich die Gruppe über Nutzen und Technik der Akupressur zu ereifern begann.

Am anderen Tag war Wanderpause, Zeit zur freien Verfügung. Wunderbare Verhältnisse am Badestrand. Sanfter Wind, wenig Wellen und wolkenfreier Himmel. Der abgekämpfte Arzt sah endlich gesunde Menschen, fröhliche Jugend beim Volleyballspiel im heissen Sand und muntere Kleinkinder in der Obhut glücklicher Mütter. Nur eine ferne Göttin, die langbeinig dem schäumenden Meer entstieg, zaubervolle Kontur im Gegenlicht, nahm leider beim Näherkommen allmählich schwammige Formen an. Wie er sich nun die Brille aufsetzte, um das Strandleben über den Zeitungsrand genauer zu betrachten, kamen abgesehen von ihrer Zellulitis viele wohlvertraute Befunde ins Bild: Ganz naheliegend die eigenen, unbehandelten Stammvarizen. Vorbeischlendernd in farbigen Sandalen mancher Hallux valgus und hinkend fortschreitende Gonarthrosen. Immer wieder beachtlich der Panniculus abdominalis, wenn sich beleibte Herren von den Liegestühlen hochstemmten. Dort sogar eine pralle Hernia inguinalis. Gelangweilt rauchend einige aufgeblasene Emphysematiker mit unverkennbarer Facies aethylica, umlagert von krebserotenen Blondinen, melanomgefährdet trotz Salbengesicht und Schutzfaktor 30. Als Fachmann wunderte er sich über hässliche Operationsnarben und als Laie staunte er verständnislos über gebräunte Schönheiten, die sich mit Tätowierungen und Piercing freiwillig verunzierten.

Der geblendete Heilkundige schloss die Augen und suchte die Diagnosen zu vergessen, die der schweifende klinische Blick ungewollt und gewohnheitsmässig in ihm abgerufen hatte. Er war ja hierhergekommen, um endlich wieder einmal Gesunde zu sehen. Dennoch blinzelte der dösende Nothelfer, als vom Wasser her laute Schreie ertönten. Offensichtlich war das heulende Kind barfuss auf einen Seeigel getreten. Durfte er die schmerzhaften Stacheln in seinem Fleisch stecken lassen?

Korrespondenz:
Dr. med. Bernhard Gurtner
Eggstrasse 76
CH-8620 Wetzikon